

tonen zu künstelem, Kunst und inner
Ausstellungskonzeption. Der Heimatver-
ein Untergrünungen bietet Kaffee und
Kuchen in der Tafel an.

ständig, immer in den Tiefen der Oberfläche: „Kathedrale“ von Jan Mu-
he auf Leinwand, 250 auf 180 cm).

„Rotkäppchen“ von Ernie Luley Superstar, (Öl auf Leinwand, 160 auf 125 cm). Doppelbödig und täu-
schend sind beide Bilder, Muches durch Konstruktion, dieses durch Kitsch-Ironie.
Fotos: rw

er in der schule

22. Juli, von 13 bis
ndkunstschule am
enschen von 6 bis
„Offenen Atelier“
aum und Zeit“ des
ie Kirchenmusik
u beschäftigten. Im
freie Malen und
Tempo und in der
gal ob allein oder
n das kreative Tun.
silnehmenden Far-
taffeleien, Spach-
Ton und anderes
g. Sie werden au-
ten, kompetenten
tzt. Unkostenbei-
eldung wird gebe-
5150, E-Mail: in-

Ein Sprachrohr der Gegenwartigkeit

Festival Europäische Kirchenmusik: Musikforum Wolfgang Rihm – auch ohne Anwesenheit war der Preisträger präsent

Eine Veranstaltung ohne die
Hauptperson – eine herbe
Herausforderung für die
Verantwortlichen. Dennoch war das
EKM-Musikforum besonders gelungen.

FESTIVAL (ry). Dafür steht zuerst Detlef Dörner, der Musikbeauftragte der Diöze-
se Rottenburg-Stuttgart. Bekannt für sei-
ne akribische Vorbereitung, übertraf er
heuer alle Erwartungen. War Preisträger
Wolfgang Rihm auch physisch nicht an-
wesend, so war seine Präsenz stets spür-
bar: in den Beiträgen Dörners, den per-
sönlichen Spiegelungen der Ausführun-
den (KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn als
Dirigent, Peter Lorenz als Leiter des mit-
wirkenden Südwestdeutschen Kammer-
chores Tübingen und des bravourösen Or-
ganisten Andreas Gräsle), schließlich
durch Programmdirektor Dr. Ewald Lis-
ka und den Laudator des Preisträgers,
Hans-Peter Jahn.

Für das große Auditorium wurde es ein
durchaus anstrengendes Unternehmen im
aktiven Mitvollzug komplexer Zusam-
menhänge: Persönlichkeit und Werk
Wolfgang Rihms in „Raum und Zeit“, be-
sonders der am Abend zu hörenden Werke
„Memoria“ (2004), Toccata, Fuge und
Postludium für Orgel (2012/1972/2012)
und „Maximum est Unum“ (1996).

Es ehrt Hahn, dass er trotz intensiver
Probe im Heilig-Kreuz-Münster zugegen
war. Er ist der Prototyp des vielseitigen,
agilen Kirchenmusikers in allen Belan-
gen, etwa mit seiner Cammstatter Kon-
zertreihe „am 13.“ (zuletzt mit Aribert
Reimann). Hahns Auftritte bei der EKM

sind noch in bester Erinnerung.
Der Dirigent charakterisierte die Un-
terschiede beider Werke: das eine explo-
siv, hochexpressiv mit wuchtigem Blech
und Schlagzeug zwischen Chorraum und
Empore, mit zwei Chören – aber auch
kammermusikalischen Elementen: aus-
schweifend bis äußerst still, das Altisolo
(eigentlich als Bratschensolo empfunden)
– große Dramatik; das andere kürzer, stil-
ler, konzentriert, verhaltener.

Die Reaktion der Choristen? Nachhal-
tigkeit! Ein Mitgehen „durch Dick und
Dünn“, auch wegen der vielen anderen
Aufgaben, sodass erst ab Ostern intensiv
geprobt werden konnte. Und Lorenz er-
gänzte bezüglich seines in Projekten ar-
beitenden Chores: Neuland, ebenfalls Pa-
rallelarbeit. Eine seiner Sangerinnen:
„Diese Musik braucht die Welt nicht“.
Dann aber die Wahrnehmung eines
„Rihm-Ohrwurms“.

Ein Zeitgenosse ohne Allüren, handfest

Es wurde die institutionalisierte Seite
des Vorgangs beleuchtet: das Singen so-
wohl von Schütz als auch von Wolfgang
Fortner, die Verdienste von Clytus Gott-
wald und seiner Schola Cantorum Stutt-
gart. Ewald Liska erinnerte an das Pro-
jekt Hellmuth Billings mit vier Auftrags-
kompositionen zur Passion anlässlich des
Bach-Jahres 2000, eine davon (nach Lu-
kas: „Deus Passus“) von Wolfgang Rihm,
der danach sagte: „Eigentlich wollte ich
jetzt das Mönchsgewand ablegen.“ Inte-
ressant, dass Rihm von den gemachten

spirituellen Erfahrungen nicht mehr los-
kam – sie sind eben existenziell und prä-
gen.

Andreas Gräsle antwortete auf Dörners
entsprechende Frage nach dem Eindruck
„in einem Wort“: „Rausch“. Das Orgel-
werk wurde gründlich analysiert. Die
Fuge war eine Examensarbeit, nicht für
Orgel, sondern als Typus komponiert über
ein Thema von Rihms Lehrer Eugen Wer-
ner Velte, sodass sie später für Orgel ein-
gerichtet werden musste (Carsten Wie-
busch). Die Übertragung ist problemati-
sch, mühsam zu spielen, aber dynamisch
sehr kontrastreich mit Verdichtungen
durch Accelerandi. J. S. Bach wird zitiert
mit „Herzliebster Jesu“ – auch ein Zei-
chen von Rihms Traditionsbewusstsein.

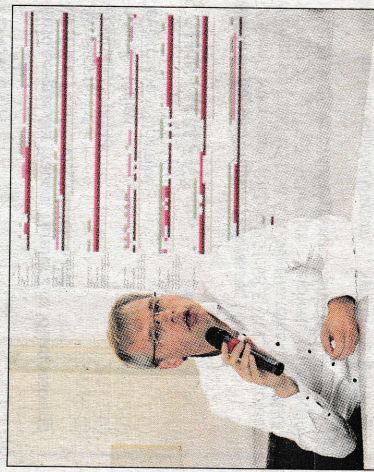
Der Musikjournalist und Leitende Re-
dakteur für Neue Musik beim SWR sowie
scheidender künstlerischer Leiter des
Festivals Eclat, Hans-Peter Jahn, gab ei-
nen tiefen Einblick in Persönlichkeit und
musikalisches Wirken seiner Freundes
Wolfgang Rihm.

Rihm – ein allseits interessierter, gebil-
deter Zeitgenosse ohne Allüren, der auch
in anderen Künsten Großes hätte hervor-
bringen können. Rihms gelassener Um-
gang mit seiner Krankheit, den vielen
Operationen (knapp am Tod vorbei!), der
Zuversicht vor drei Wochen, doch noch
zur Preisverleihung zu kommen, sein na-
türlich-freundlicher Umgang mit Men-
schen aller Altersgruppen, seine „hand-
feste“ Sprache, seine Spiritualität, über-
haupt sein Hintergrund. Er sei klar, di-
rekt, nicht diplomatisch, sonst lieber
schweigsam, sprechbräutig sehr gut, ist ein
Förderer und Sprachrohr der Gegenwart-
igkeit – ein Weltbürger, der nichts zu

fürchten braucht, sehr kreativ.
Rihm ist ein Notenprofi mit akkurat es-
ter Schrift, fehlerlos. Seine Fuge ist sogar
eine Dreifachfuge!

Wie hat sich Rihm gewandelt? Sein Ge-
samtschaffen ist ein linearer Prozess, dia-
lektisch und komplementär. Der „Typus
des Komponierens hält sich durch“. Rihm
kommentiert den skeptischen Umgang
mit neuer Musik: „Man muss sich hinein-
begeben, letztlich stellt jeder die Musik in
sich her.“

Detlef Dörner stellte den Forumsteil-
nehmern wiederum verdeutlichende
schematische Visualisierungen der Chor-
werke vor, machte so die Musik „begreif-
bar“, gab Einblicke in die Noten des Or-
gelwerks und zeigte Rihm über die Be-
merprojektion mit Zitaten, einer Hörpro-
be und experimenteller Arbeit mit Kin-
dern voller Empathie. Er hätte den Preis
der Europäischen Kirchenmusik schon
viel früher verdient gehabt.



Organist Andreas Gräsle beim Musikforum zu
Wolfgang Rihms Werk.
Foto: vog

Ein Hauch mediterraner Harmonik

„Grazioso Concerto d'Estates“ im Franziskaner mit Werken von J. S. Bach und...